

Tweet
Facebook



Naumburger Tageblatt | Lokales

Theater Naumburg probt: Namen - Schall und Rauch?

Von Jana Kainz | 30.08.19, 12:31 Uhr



Am runden Tisch kommen Familienmitglieder, gespielt von Maribel Dente, Jörg Vogel (v.l.), Peter Wagner, Antonio Gerolamo Fancellu und (nicht im Bild) Pia Koch. Doch das gemütliche Abendessen ufert schlagartig in eine hitzige Verhandlung aus - und zwar nicht nur über den Namen des noch nicht geborenen Sprosses.

Foto: Torsten Biel

Naumburg - In Pantoffeln fechten sie eine gesellschaftspolitische Frage aus, hechten dabei um den runden Tisch, treiben sich gegenseitig zur Weißglut. Auf der Probehühne im Saltorhaus des Theaters Naumburg ging es auch gestern wieder nicht nur der hochsommerlichen Temperaturen wegen hitzig her. Auch wenn die fünf Schauspieler derzeit das erste Schauspielstück der „Wer.Bin.Ich.“-Spielzeit einstudieren, sind die Hausschuhe dennoch keine private Probenbekleidung. Immerhin finden sich ab Ende kommender Woche, wenn abends im Theatersaal für „Der Vorname“ die Scheinwerfer angehen, die Zuschauer jeweils in der Pariser Wohnung des Literaturprofessors Pierre Garaud (gespielt von Gastschauspieler Peter Wagner) und seiner Gattin Elisabeth (Maribel Dente) wieder.

Und der Professor ist pingelig. Also herrscht Puschenpflicht für alle, auch für Elisabeths Bruder Vincent (Antonio Gerolamo Fancellu), seine schwangere Freundin Anna (Pia Koch) sowie den Freund der Familie, Claude Gatignol (Jörg Vogel), Posaunist im Rundfunkorchester, die alle drei vom Ehepaar zum gemütlichen Abendessen eingeladen sind. Und während diesem kommt alles, aber auch wirklich alles, auf den Tisch: vom liebevoll zubereiteten Mehr-Gänge-Menü über mehr oder minder ungemütliche Wahrheiten, die empfindlich an den Eitelkeiten dieser fünf starken Persönlichkeiten kratzen, bis hin zu den Geheimnissen, die bisher jeder der fünf Tafelnden hütete. Stein des Anstoßes ist Vincents Verkündung, dass Anna und er ihren Sohn Adolphe nennen wollen, wobei sie großen Wert auf die Endung legen. An dem Tisch entbrennt unter den Männern eine hitzige Debatte darüber, ob man mit Blick auf die jüngere deutsche Geschichte seinen Sohn so nennen dürfe.

Während Sönke Wortmann für seine erfolgreiche Kinoverfilmung der amüsant-entlarvenden Gesellschaftskomödie „Der Vorname“ die Szenerie in ein Bonner Wohnhaus verortete, hält sich Grit Lukas, die für die Naumburger Inszenierung Regie führt, an die ursprüngliche französische Theaterfassung von Alexandre de La Patellière und Matthieu Delaporte, die die Tragikomödie 2012 zu Papier brachten und in Paris ansiedelten.

In Vorbereitung auf ihre Regiearbeit verneinte Grit Lukas für sich diese pikante Vornamensfrage. „Ich recherchierte auch, wie es sich damit hierzulande verhält. Demnach darf man sein Kind Adolf nennen, aber das Standesamt hat das Recht, die Eltern nach ihren Beweggründen zu fragen und bei einer rechten Gesinnung diesen Namen zu verbieten“, erzählt sie am Rande der Proben. Ein klares Ja gibt es von ihr jedoch zur Frage, ob man diese pikante Vornamensfrage überhaupt in eine Komödie verpacken sollte? „Es ist eine intelligent geschriebene Komödie. In dieser will jeder Akteur am besten argumentieren, und das reizen sie so aus, dass plötzlich ganz andere Geheimnisse zu Tage kommen“, sagte sie. Und die Namens-Argumentationen auf der einen wie auf der anderen Seite seien jeweils stark und überlegenswert. Damit sich die Zuschauer positionieren können, sitzen sie

in zweiter Reihe um den runden Tisch.

Mit der runden Form möchte Grit Lukas die Verhandlungssituation in ihrem gut 90-minütigen Theaterstück hervorheben. „Es wird straff miteinander verhandelt und argumentiert, deshalb und auch weil es eine Komödie ist“, so die Regisseurin, „müssen die Texte, und es gibt unglaublich viel Text, unbedingt sitzen. Außerdem müssen die Einsätze der Akteure auf den Moment genau kommen. Daran arbeiten wir derzeit hart.“

[Auswahl teilen](#)

[Tweet](#)

[Facebook](#)